

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

Karl Smalian zum Gedächtnis

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Karl Smalian zum Gedächtnis

Am 21. Juli d. J. verstarb in Hannover — kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres — der bekannte Biologe Studienrat Prof. Dr. phil. Karl Smalian. Vielen ehemaligen SchülerInnen der früheren Höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars der Franckeschen Stiftungen wird er unvergessen bleiben, hat er doch eine Reihe von Jahren segensreich an diesen Anstalten gewirkt. Weiteren Kreisen ist er bekannt geworden als Verfasser mehrerer biologischer Lehrbücher und einer „Methodik des biologischen Unterrichts“ sowie als Mitbegründer und tätiger Mitarbeiter des „Vereins zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts“. An der Neugestaltung des Biologieunterrichts hat er entscheidenden Anteil gehabt.

Karl Smalian wurde am 10. Mai 1860 in Aischersleben geboren. Er besuchte die Elementarschulen von Breitenworbis, Reesen bei Burg, Magdeburg und Aischersleben sowie die Realschule I. Ordnung zu Aischersleben, an der er 1881 die Reifeprüfung bestand. Sicherlich hat die Schulzeit auf dem Lande und in der Kleinstadt seine spätere Einstellung zum Biologieunterricht wesentlich beeinflusst. Im Vorwort zu seiner „Methodik“ weist er darauf hin, daß der erste „Anschauungsunterricht“ auf dem Lande eine bessere Anschauung von den Wechselbeziehungen zwischen Lebewesen und Umwelt vermittelte als der damals recht einseitige biologische Lehrbetrieb auf der Universität.

An den Universitäten Jena, Berlin und Göttingen widmete er sich dem Studium der Naturwissenschaften. Seine pädagogische Ausbildung erfuhr er von Ostern 1887 bis Ostern 1888 am pädagogischen Seminar (seminarium praeceptorum) der Franckeschen Stiftungen. Nach einjähriger Tätigkeit an einer Privatschule in Ballenstedt a. H. kehrte er nach Halle zurück, um unter der Leitung seines Freundes, des Rektors Dr. Wohlrabe, das Elementarschulwesen kennenzulernen. Er unterrichtete von Ostern 1889 bis Ostern 1890 an der Glauchaschule. Ostern 1890 erhielt er eine Anstellung an der Höheren Mädchenschule der Franckeschen Stiftungen „als dritter ordentlicher Lehrer“. Nach elfjähriger Tätigkeit an dieser Schule verließ er Halle, um eine Oberlehrerstelle an der Höheren Mädchenschule in Mittelbarmen zu übernehmen. Später siedelte er nach Hannover über.

Smalians fast vier Jahrzehnte umfassende unterrichtliche und erzieherische Tätigkeit war — wie er selbst bekennt — von einer tiefen Liebe und Begeisterung für „sein“ Unterrichtsfach, die Biologie, beseelt. Schon in seinen letzten Studienjahren hatte er „das große Glück“, durch einen „ungemein vielseitigen, kenntnisreichen Privatgelehrten und Forscher“, W. J. Behrens, in biologisches Denken eingeführt zu werden. „Dies war für mich“ — so schreibt er — „als zukünftigen Lehrer ein Erlebnis, zumal auf den Universitäten damals die Gestaltlehre, die Morphologie, alles beherrschte.“ Aus diesem Erlebnis erwuchs ihm die Überzeugung, „daß die Lehre vom Leben und ihre unterrichtliche Behandlung ein Hauptglied der Kultur der Gegenwart ist, daß der biologische Unterricht folglich ein Kernfach humanistischer Bildung darstellt“.

Der an der damaligen Schule übliche Unterricht in „Naturgeschichte“ war nun weit davon entfernt, ein „biologischer“ zu sein. Die Gestaltlehre (Morphologie), verbunden mit der Systematik, beherrschte auch hier den Unterricht, während das „Lebendige“ in den Lebewesen, die Gesetzmäßigkeiten in den Lebenserscheinungen ganz in den Hintergrund traten. Daher trat Smalian schon in den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit für eine Reform des Naturgeschichtsunterrichts ein. Er schreibt darüber: „Gleich bei Beginn meiner unterrichtlichen Tätigkeit in den Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. versuchte ich, meinen botanischen und zoologischen Unterricht biologisch zu beleben, ohne freilich bei den meisten Fachkollegen damit Gegenliebe zu finden, die sich nach wie vor an die vorwiegend von der Morphologie durchtränkten Lehrbücher hielten. Um so mehr Verständnis fand ich bei einem völligen Nichtbiologen, aber glänzenden Pädagogen, dem damaligen Direktor der Franckeschen Stiftungen Otto Frick, einem ausgezeichneten Germanisten und Altphilologen, dem ehemaligen Erzieher Ernst von Wildenbruchs.“ Unermüdlich, im eigenen Unterricht sowie in Wort und Schrift setzte sich Smalian auch fernerhin für die Verwirklichung seiner Bestrebungen ein, die am besten durch den Titel eines seiner Vorträge gekennzeichnet werden: „Wie wird der Naturgeschichtsunterricht ein biologischer?“

Den bildenden Wert des Biologieunterrichts sah Smalian nicht in einer Übermittlung toten Wissensstoffes. In seiner Methodik lesen wir: „Als der Verfasser dieses Buches (Smalian) die hohe Freude hatte, einst mit Gaudig zusammen am Lehrerinnenseminar der Franckeschen Stiftungen zu Halle a. S. wirken zu können, hat er mit den Seminaristinnen unter zum Teil recht schwierigen, durch die spärlich vorhandenen Lehrmittel bedingten Verhältnissen ausgiebig Arbeitsunterricht auch in der Biologie getrieben.“ Daß er persönliche Opfer nicht gescheut hat, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, beweist z. B. ein Schreiben vom 1. Juli 1897, das er anscheinend bei der Anstaltsleitung oder dem Direktorium der Stiftungen eingereicht hat. Es heißt darin: „Dem Herbst 1896 bis 1. Juli 1897 hat Unterzeichneter sich bemüht, für den Unterricht in der Tierkunde in der höheren Mädchenschule und im Lehrerinnenseminar der Franckeschen Stiftungen eine Sammlung von Anschauungsmaterial zusammenzustellen. Die Tiere sind planmäßig ausgewählt, zum großen Teil unter Beihilfe befreundeter Forstleute im Harz beschafft und vom Konservator des zoologischen Institutes der Universität Halle mottensicher, zugleich künstlerisch lebenswahr nach den Angaben des Unterzeichneten gestopft. Unterzeichneter hat alle hierzu nötigen Ausgaben bisher bestritten, die Sammlung jedoch bereits genannten Anstalten zwecks Benutzung zur Verfügung gestellt, da für diese durchaus notwendigen Dinge bisher keine Position im Etat besteht.“

Wenn Smalian unter so schwierigen Verhältnissen Arbeitsunterricht trieb, und zwar in einer Zeit, wo dieser noch nicht „entdeckt“ war, so hatte er offenbar gesehen (was damals keineswegs selbstverständlich war), daß man biologische Erkenntnisse letzten Endes nicht aus Büchern, sondern aus der Beobachtung der lebendigen Natur schöpft, und daß dieser Erkenntnisarbeit höchster erzieherischer Wert bei-

zumessen ist. Als Ziele dieser Erziehung erkannte er: folgerichtiges Denken (Verstandesbildung) und Einfühlen in die Natur (Gemütsbildung), vor allem aber Wahrhaftigkeit (Seine „Methodik des biologischen Unterrichts“ ist der „Erziehung zur Wahrhaftigkeit“ gewidmet). Darüber hinaus hat er immer wieder auf die hohe weltanschauliche Bedeutung des Biologieunterrichts hingewiesen.

Smilians Lebensarbeit hat reiche Frucht getragen. Wer seine Bestrebungen mit den neuen Lehrplänen vergleicht, der erkennt, daß sein Wirken richtungsgebend gewesen ist. Wenn heute der Biologieunterricht ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung ist, so hat Smilian hierfür entscheidende Vorarbeit geleistet.

Heinz Schütz, Studienrat

Bom Pädchen

Seit dem 1. Heft dieses Jahres ist nur eine kleine Spanne Zeit vergangen, trotzdem gibt es allerlei zu berichten, leider auch von zwei alten Zöglingen, die der Tod dahinraffte. Es sind dies:

Gerhard Jelinski

geb. am 2. 11. 1913, gehörte er in den Jahren 1925—1930 als Oberrealschüler zu uns. Nach Beendigung seiner Schullaufbahn besuchte er 2 Jahre die höhere Handelsschule in Berlin, war dann in mehreren Geschäften tätig, zuletzt als Mitarbeiter in der Firma seines Vaters. Während dieser Zeit war er $\frac{1}{2}$ Jahr im RAD. und 2 Monate Soldat in Zerbst. Am 1. 4. 1940 wurde er zum Heere eingezogen und rückte am 6. 5. ins Feld. Er machte den Vormarsch nach Frankreich hinein mit und fiel am 18. 6. 1940, am letzten Kampftage, bei Curches an der Maas südwestlich von Commercy. Am Zivilfriedhofe dieses Ortes liegt er begraben.

Fünf Jahre gehörte er zu uns, durch Besuche und Grüße hielt er immer wieder die Fühlung aufrecht. In treuer Dankbarkeit werden wir seiner immer gedenken, der in Treue für sein Volk — auch für uns — sein Leben dahingab.

und

Artur Rablitz,

dessen Tod am 22. 12. 1936 erst jetzt bekannt geworden ist. Er war O. 1893—O. 1895 als Schüler der Latina unser Zögling. Er lebte als Bauer in Muth bei Zeitz und verunglückte beim Fischen; er war verheiratet, Vater dreier Söhne und einer Tochter.

Nachzutragen ist noch die erfreuliche Kunde von der Vermählung Friedrich-Karl Rablitz, Offizier beim Norddeutschen Lloyd, mit Mali Steer. Sie fand am 14. 3. 1940 statt. Die Anschrift R.s lautet: Bremen, Otto-Hildemeister-Str. 5.

Und nun in alphabetischer Reihenfolge der Namen die übrigen Nachrichten:

Apel, Tilo und Joachim. Von ihnen hörte ich einiges durch ihren Vater, der uns am 11. 9. besuchte. Er erzählte, daß Tilo als Infanterist in der Pariser Gegend steht und Joachim Narvik mitmachte, mit dem Eisernen Kreuz II. und I. und dem Narvik-Abzeichen ausgezeichnet wurde und nun Fahnenjunker in Potsdam ausbildet.

Becker, Fritz, der O. 1932 abging, hat als Kaufmann gelernt, war im RAD. und 2 Jahre Soldat. Als Uoff. entlassen war er dann als Dolontär in der Schokoladenfabrik seines Onkels in Berlin tätig. Zufällig wurde schauspielerische Begabung an ihm entdeckt. Er ließ sich als Schauspieler ausbilden und erhielt von der Reichstheaterkammer April 1939 die Schauspielerreise zuerkannt. Sein erstes Engagement führte ihn zum Harzer Bergtheater in Thale als jugendlicher Held und Liebhaber, dann kam er zum Stadttheater Stralsund und wurde von der Reichstheaterkammer reklamiert. Diese Nachrichten sandte er am 1. 8. 1940 aus Halberstadt, Roonstr. 19, wo er bei seiner Großmutter — der Großvater ist gestorben — seine Heimat hat.